



Foto: Agnes Maria Cavelti-Studer

## **«Eine grossartige Frau behauptet sich in einer Männerwelt» Agnes Maria Elisabeth Cavelti-Studer**

\* 02.06.1886      Schönenwerd SO  
† 16.11.1979      Gossau SG

Am 15. Mai 1914 verehelichten sich der Verleger Georg Ulrich Cavelti und Agnes Studer im Zuger Kloster „Maria Opferung“. Agnes kam aus einem grossbürgerlichen Solothurner Elternhaus in Schönenwerd. Agnes und ihre drei Jahre ältere Schwester Luzia Katharina erfuhren bei den Englischen Fräulein in Lindau eine strenge Erziehung. Früh wurde ihre schöne Singstimme entdeckt und zu einer „glänzenden Coloratur“ ausgebildet.

Bei katholischen Anlässen stand sie öfters zitternd und ängstlich vor der Rampe. Sangesfreudige und fröhliche Nachmittage fanden bei den Ferienzusammenkünften mit den Vettern und Basen statt. Die Sangeslust brachte Agnes auch in ihre spätere Familie mit Grosskindern ein, deren Freude am Singen bis heute ungebrochen ist.



Foto: Familie Cavelti-Studer



In zweiter Generation konnte die junge Familie das Cavelti-Unternehmen nach dem Ersten Weltkrieg als gut etablierte, funktionierende Firma übernehmen. Eltern und Kinder prägten die Firma massgeblich, indem sie es zum Familienunternehmen formten und brachten es gut durch die schwierigen Zwischenkriegszeiten.

Das Schicksal meinte es jedoch mit der Familie Cavelti-Studer nicht gut. Am 8. Juli 1932 starb Georg Ulrich überraschend an einer Herzlähmung. Er war erst 52 Jahre alt. Der frühe Tod des Familienvaters und Geschäftsinhabers hinterliess eine grosse Lücke. Nur 18 gemeinsame Jahre waren der jungen Familie beschert. Georg Ulrich «Uli», der älteste Sohn, damals 17 Jahre alt, absolvierte erst seit wenigen Monaten im väterlichen Betrieb die Lehre. Das jüngste Kind, Urs Josef, war sogar erst fünf Jahre alt. Agnes Cavelti-Studer stand mit ihren fünf Kindern, dem gut gehenden Geschäft und den 30 Mitarbeitern alleine da. Zwar hatte sie zu Lebzeiten ihres Mannes in der Buchhandlung und in der Papeterie ausgeholfen, das Druckereigewerbe, die Zeitungsbranche und das Führen einer mittelständischen Unternehmung waren ihr aber fremd. Dennoch entschloss sich die tüchtige Frau mit Mut und einer grossen Portion Selbstvertrauen, die Leitung des Betriebes zu übernehmen. Dieser Entscheid brachte ihr öffentliche Skepsis, aber auch Bewunderung ein, waren doch zu dieser Zeit Frauen in wirtschaftlichen Führungspositionen sehr selten anzutreffen. Noch dazu galten im damaligen Eherecht strenge Vorschriften. Ein Ansuchen um einen Kredit wäre zu diesen Zeiten zum Verhängnis geworden, da er nicht an Frauen vergeben worden wäre. Man bedenke, dass auch das Stimm- und Wahlrecht für Frauen in der Schweiz erst im Jahr 1971 eingeführt wurde, in Appenzell Innerrhoden sogar erst 1990.



Foto: Agnes Maria Cavelti-Studer

Agnes Cavelti-Studer nahm die Doppelbelastung Familie und Geschäft auf sich, obwohl ihr die berufliche Erfahrung und das wirtschaftliche Netzwerk weitgehend fehlten. Sie lernte die Geheimnisse der Kostenkalkulation kennen und reiste persönlich zu den Redaktoren und Herausgebern der Zeitschriften, um mit ihnen über die Weiterführung der Druckaufträge zu verhandeln und um Kundschaft zu werben. Auf den Zugfahrten nützte sie die Zeit und hatte stets ihr Strickzeug dabei um für die Kinder Pullover, Jacken und Socken zu «lisme».

In der Person ihres Schwagers und Prokuristen Benedikt «Benny» Schwager hatte Agnes Cavelti-Studer einen Berater im kaufmännischen Bereich an ihrer Seite. Dr. Karl Hangartner, der seit 1930 die Redaktion des «Fürstenländers» leitete, wurde zum «journalistischen Gewissen» des Betriebes. Auch die eigenen Familienmitglieder mussten in dieser schwierigen Zeit mithelfen. Bereits 1935 rückte die Tochter Maria Lucie Agnes «Nesli» in die Buchhandlung und Papeterie nach; 1945 folgte die zweite Tochter Anna Maria «Annemarie» Hermina. Uli und Nesli wurden eine Schicksals- und Arbeitsgemeinschaft wobei die Mutter sehr darauf bedacht war, dass ihre Kinder von der Welt etwas sehen sollten. Reisen nach Basel, London, Paris, Wien und Berlin gehörten zur Berufsausbildung und Horizonterweiterung. Nachdem Uli spürte, dass er im Unternehmen gebraucht werde, verzichtete er auf ein Angebot nach Ägypten und beendete seine Lehr- und Wanderjahre.

1937 kehrte Ulrich Cavelti zur Entlastung seiner Mutter Agnes in den elterlichen Betrieb zurück. Er hatte sich intensiv auf seine Aufgabe vorbereitet. Gemeinsam mit seiner Mutter leitete er die Geschicke des Betriebs in den Vorkriegs- und Kriegsjahren. Die Wirtschaftskrise wirkte noch immer nach, und

der Zweite Weltkrieg stand kurz bevor. Der Krieg ging auch an der Druckerei nicht spurlos vorbei.

Der von ihrem Mann Georg Ulrich praktizierte, rücksichtsvolle Umgang mit den Angestellten zahlte sich jetzt aus. Die Belegschaft liess die Chefin nicht im Stich. In den folgenden Jahren vertiefte sich der bisher schon ausgeprägte familiäre Charakter der U. Cavelti & Co. noch weiter. Die Firma wurde zum eigentlichen Familienunternehmen wobei die Angestellten die erweiterte Familie bildeten. Ihr eigener Einsatz übertrug sich auf die Mehrzahl der Mitarbeiter. Gemeinsam konnten so in einer schwierigen Zeit die Firma und die Arbeitsplätze erhalten werden. Es gelang Agnes Cavelti-Studer sogar, neue Aufträge zu gewinnen, so die Herstellung der Zeitschrift «Schweizerbueb». Als Unternehmerin wagte sie in der Firma technische Erneuerungen im grenzenlosen Vertrauen, die grosse Bürde zu meistern.

Am 31. Dezember 1948 übergab Agnes Cavelti-Studer das gut etablierte und funktionierende Familienunternehmen ihren Söhnen Georg Ulrich und Urs Josef. Ulrich Cavelti hatte als ältester Sohn die U. Cavelti + Co de facto schon seit einiger Zeit geleitet. Urs Josef war als Jüngster gerade dabei, sein rechtswissenschaftliches Studium zu absolvieren. Urs brachte ab 1955 als Chefredaktor des «Fürstenländer» diese Zeitung zu hohem Ansehen.

Agnes Cavelti war so stark mit der Buchdruckerei verbunden, dass sie noch Jahrzehnte nach dem Eintritt ihres ältesten Sohnes im Geschäft an dessen Seite aktiv und weitsichtig das geschäftliche Fortkommen mitbestimmte. Ihren Arbeitsplatz behielt sie bis ins hohe Alter und führte gerne anfallende Tätigkeiten wie das Füllen von Lohntüten aus. Bis wenige Jahre vor ihrem Tod bekundete sie grosses Interesse für betriebliche und technische Fragen.

Trotz harten Anforderungen ist sie immer Frau und Mutter geblieben. Mit ihrer fast unglaublichen Vitalität fand sie immer Zeit für ihre Familie. Sie war hart und konsequent mit sich selbst; den heranwachsenden Töchtern und Söhnen gegenüber vertrat sie Vater- und Mutterstelle. Ihre Einfühlsamkeit und Grosszügigkeit wirkten intensiv durch ihre Art und ihr Dasein, wie auch durch einfühlsames Gespräch zur rechten Zeit. Mit innerer Anteilnahme verfolgte sie den Lebensweg eines jeden Kindes und schloss auch ihre Gross- und Urgrosskinder in ihr Denken und Fühlen ein. Sie nahm sich Zeit, im Vorstand des Katholischen Frauen- und Müttervereins über drei Jahrzehnte sehr aktiv mitzuwirken, indem sie das Amt der Kassierin und später der Aktuarin übernahm. Als eifrige Förderin der Kindergärten und Mitbegründerin der Katholischen Familienhilfe genoss sie hohes Ansehen. Ihre Persönlichkeit wäre

kaum zu verstehen ohne ihre tief religiöse Grundhaltung, die ihr Vertrauen verlieh in harten und schwierigen Situationen.



Foto: Geschäfts- und Wohnhaus  
Familie Cavelti

Das ursprüngliche Firmengebäude in der Gutenbergstrasse war zugleich das Wohnhaus der Familie Cavelti. Die hilfreiche Haushälterin und gute Seele des Hauses «Frieda» Müller lebte im obersten Stockwerk und gehörte 30 Jahre lang zur Familie. Den ersten Stock mit grosser Terrasse bewohnte Agnes Cavelti-Studer nach dem Tod ihres Mannes. Ihre Stube war zu ihrer grossen Freude der Mittelpunkt des Hauses, hier traf sich die gesamte Familie. Bei Agnes brannte abends immer Licht im Gang. Das letzte nach Hause kommende Familienmitglied musste das Licht löschen. Am nächsten Tag wurde man von Agnes auf das späte Heimkommen hingewiesen. Bis zu ihrer Verhehlung im Jahr 1961 wohnte ebenso ihre Tochter Anna Maria Hermine Mauchle-Cavelti hier, die seit 1964 das Papeteriegeschäft leitete und bei der Erziehung und Betreuung der Kinder mithalf. Im zweiten Stock war die dritte Generation mit ihren sechs Kindern untergebracht. Wohnen und arbeiten im gleichen Haus ergab eine intensive Verbindung zwischen Familie und Unternehmung. Es herrschte ein grosser Zusammenhalt und bewundernswürdige Wertschätzung in der Familie.

Erinnerungen der Grosskinder und Schwiegertochter Margrit mögen Einblick in den Familienalltag bieten: Im Jahr 1964, zur dritten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), wurde extra für die Fernsehübertragung ein Fernsehgerät ausgeliehen. Es versammelten sich sämtliche Familienmitglieder inklusive der Gossauer Geistlichkeit in Agnes Cavelti-Studer's Wohnzimmer, um den Verhandlungen interessiert und aufmerksam zu folgen.

Früher durfte am Sonntag nicht gearbeitet werden. Die Abgabe eines wichtigen Auftrags war in Gefahr nachdem es Probleme mit einer Druckmaschine gab. Der einzige Ausweg blieb, den Pfarrer um Genehmigung für die ausserordentliche Sonntagsarbeit zu ersuchen. Die Fenster wurden verdunkelt, damit die Bevölkerung nicht bemerkte, dass an einem Sonntag alle Familienmitglieder zusammen helfen mussten. Bei den heute üblichen Schichtbetrieben ist Derartiges nicht mehr vorstellbar.

Die lieb gewordene Tradition nach dem Mittag - aber vor allem am Sonntag - bei «Agnes» schwarzen Kaffee zu trinken, hielt sich bis zu ihrem Tod. Von überall her in Gossau kamen Familienmitglieder um nach dem Essen den Kaffee mit der „Patronin“ einzunehmen. Die hohe Gesprächskultur beim Politisieren und Diskutieren unter drei Generationen wirkte als Lebensschule.

Unvergessen waren die Festlichkeiten die sich in Gossau abspielten. Durch die zentrale Lage am Postplatz stand das Wohn- und Geschäftshaus im Mittelpunkt und wurde beflaggt oder mit Blumenschmuck verziert. Die Kinder hatten die Kilobüchsen für Gemüse umfunktioniert, grün bemalt und stellten sie prall gefüllt mit 100en Gladiolen vor die Fenster. So glänzte das Gebäude nicht nur zur Auffahrt und an Fronleichnam, wenn einer der vielen Altäre für die Prozessionen auch vor dem Haus aufgebaut war. Bengalische Feuer brannten zu den 1. Augustfeierlichkeiten und Akrobaten banden ihre Seile an den Fenstern des Hauses fest, um mit dem Töff ihre Fahrkünste zu zeigen. Wenn Viehmarkt abgehalten wurde, waren die Kinder angehalten, den Mist der Kühe und Stiere auf der Strasse zu beseitigen.

Die gesellschaftlichen Ereignisse waren kirchlich geprägt und richteten sich nach dem Kirchenjahr und den familiären Anlässen. In der Familie wurde viel gesungen. Zu Weihnachten gab es Krippenspiele und am 25. Dezember feierten bis 30 Familienmitglieder bei Agnes das Geburtstagsfest Jesu. Sehr beliebt bei den Kindern war die blaue «Guetslibüchs» aus dem Wandkasten in der Stube. Aus ihr verteilte das Grosi gerne Selbstgebackenes und beglückte so jung und alt.

Diese Frau bildete als Grossmutter, Mutter und Unternehmerin einen Mittelpunkt, den sie aber selber nie suchte, sondern diese Position andern überliess.

Am 16. November 1979 verstarb Agnes Cavelti-Studer nach einem langen fast 94jährigen erfüllten Lebensweg. Ihr zweiter Sohn Johann Georg, Pater Florin, der als Benediktinerpater im Kloster Fischingen wirkte, widmete seiner Mutter einen von grosser Liebe erfüllten Nachruf. Die Grösse ihres mutigen

Entschlusses, als Frau in damaligen Zeiten, das Unternehmen nach dem Tod ihres Mannes weiter zu führen, ist heute kaum zu ermessen. Eine Frau in wirtschaftlicher Führungsposition war mehr als neu. Der Satz eines Zeitungsartikels nach dem Ableben von Agnes Cavelti im Jahr 1979 zeugt davon wie ungewöhnlich ihre Entscheidung gewesen ist: «Mit dem Hinschied von Agnes Cavelti-Studer ist eine Persönlichkeit gestorben, die sich als Frau beispielhaft im Geschäftsleben bewährte.»

*«Wie übel ist uns unter den grossen Maschinenrädern der jetzigen Welt zumute,  
wenn wir nicht unserem persönlichen Dasein eine eigentümliche, edle Weihe geben!»  
Jacob Burckhardt*

Autorin: Dr. Elisabeth Huber-Gasperi

Fotos: Familienchronik und -archiv Cavelti